



Nummer
Donnerstag,

230.

2. October 1817.

Schloß Augustusburg mit seinen Bären.

Wie die Krone auf dem Haupte eines Königs, so erhebt sich hoch über die Gipfel des sächsischen Erzgebirges das Schloß Augustusburg und begrüßt stolz von seiner Höhe herab die Gebirge und Thäler rings um sich her. Weit hinunter in's flache Land bis in die Gegend von Rochlitz und Grimma kann man seine Zinnen erschauen und sein weißes Gemäuer blinken sehen, und weit hinauf bis an Böhmens nachbarliche Gränze flammt es, vergoldet vom Strahl der sinkenden Abendsonne, oben am Horizont über die bläulichen Berge hinweg, wie ein glänzendes Diadem. Oft wenn der einsame Wanderer irre geworden ist auf seinem Pfad durch die Thäler und Wälder der umliegenden Gegend, sucht er wieder eine Höhe zu erringen, um die Augustusburg zu erspähen, und wie ein wohlthätiger Pharus weist ihn ihr Anblick wieder zurecht in der Gegend und führt ihn zurück auf den richtigen Punkt. Auch giebt es der anmuthigen Gegenden und lieblichen Thäler viele, die zu Augustusburgs Füßen und in seiner Nähe den Reisenden gefallen, so daß man es dem biedern August, dem Erbauer dieses Schlosses nicht verargen kann, daß er hier seines Namens Denkmal setzte, und diesen Wolkensitz zu einem seiner Lieblings-Orter machte. Freundlich sind in seiner Nähe die Gegenden von Lichtenwalde und Sachsenburg, anmuthig an seinem Fuße das Thal von Erdmannsdorf, und romantisch, wild die Schlucht vom Blaus-

farbenwerk Zschopenthal bis Zschopau und Scharfensstein hinauf. Nicht unbedeutend ist der Gesichtskreis, den oben um das ganze Schloß herum auch schon das unbewaffnete Auge beherrscht. Man sieht nördlich die Berge von Rochlitz und die Höhen des Culmberges, östlich und westlich ist die Aussicht beschränkter, aber südlich dämmern böhmische Gebirge von der Ferne, der gigantische Bielberg und der jacksige Greifenstein liegen deutlich vor Augen, und eine Menge Orter schauen überall mitten aus den schwarzen Fichtenwäldern hervor. Der Berg, auf welchem Augustusburg liegt, ist 855 Ellen über Wittenberg. Oft, wenn ringsumher alles grünt, ist sein Scheitel noch mit Schnee bedeckt. In seinem Felsenschädel bricht sich fürchterlich im Sommer der Donner und rollt prächtig im vielfältigen Echo durch die Thäler, und im Winter tosen oft schrecklich die Sturmwinde um seine Schultern, das Häuserhoch dort oben der Schnee sich aufbürmt. Und wie geht Titan so prächtig auf, wenn man diesem herrlichen Schauspiel dort oben seinen Morgenschlaf opfert, und sein Kommen noch vor anbrechender Dämmerung erwartet! —

Es ist zu bekannt, daß Churfürst August dieses Schloß wegen glücklicher Beendigung der Grumbachischen Händel in den Jahren 1568 bis 1579 auf dem alten Schellenberge erbaute, auf welchem vorher ein altes, wahrscheinlich unter Heinrich IV. erbauetes, hernach aber vom Blitz zerstörtes Raubschloß stand, — daß im Schlosse eine schöne Kirche